

# Geschichte des Hubertusordens

## der Herzöge von Jülich-Berg und verwandter Gründungen

### von Lutz Krüger

#### **Vorwort**

Wurzel und Vorbild aller mittelalterlichen Ritterorden waren die in den Kreuzzügen gegründeten großen geistlichen Orden zur Bekämpfung der "Ungläubigen". In den Zeiten ihrer Blüte galten sie als ideale Verkörperung des ritterlichen Gottesstreitertums. Während der Templerorden im Jahre 1314 der Auflösung verfiel, die im ganzen Abendland Aufsehen erregte, fanden die Johanniter ein neues Wirkungsfeld auf der Insel Rhodos. Als Vorkämpfer der Christenheit konnten sie bis 1522 im Kampf gegen die Türken neue Lorbeeren sammeln.

Für die Ritterkultur des späteren Mittelalters wurde namentlich der Deutschordensstaat in Preußen und Livland vorbildlich. Fast alljährlich weilten zahlreiche Adlige aus allen Ländern Europas als "Kriegsgäste" am Sitz des Hochmeisters. Bei ihrer Rückkehr in die Heimat verbreiteten sie die Kunde von der militärischen Macht des Ordens.

Zum klassischen Land der Ritterorden wurde die Iberische Halbinsel, wo nicht weniger als sieben Ritterorden bestanden, die den Glaubenskampf zum Hauptprogramm ihres Zusammenschlusses gewählt hatten.

Allmählich bildeten sich auch an den Fürstenhöfen ähnliche Ritterorden. Ihre Bedeutung blieb allerdings rein territorial beschränkt. Sie waren eng verwandt mit den religiösen Bruderschaften, deren Verbreitung im Spätmittelalter ganz außerordentlich war. Beide verpflichteten ihre Angehörigen zu bestimmten Gebetsübungen. Als Muster christlichen Verhaltens, Vermittler zum fernen Gott und Schutz vor den Plagen des Lebens wählten die mittelalterlichen Zusammenschlüsse einen Heiligen zum Schutzpatron.

#### **Herzog Gerhard II. von Jülich-Berg stiftet einen Ritterorden**

Am 3. November - dem Hubertustag - des Jahres 1444 errang Gerhard II. (1437 - 1475), Herzog von Jülich-Berg, bei Linnich (9 km nordöstlich von Jülich) einen glänzenden Sieg über den an Mannschaft weit überlegenen Arnold von Egmond. Gegenläufige Erbsprüche waren die Ursache dieses Krieges. Als Dank stiftete der Herzog am Tage nach der Schlacht den ritterlichen "Orden des Heiligen Hubertus", der nach der Form der Kette und des anhängenden Kleinods auch "Orden vom Horn" genannt wurde.

Im Jahre 1445 befahl Herzog Gerhard seinen Untertanen, den Tag des heiligen Hubertus fortan wie einen Sonntag zu feiern, "wegen der Gnade und des Sieges im vergangenen Jahr, und ihn ewiglich in gutem Gedächtnis zu halten". Am Karfreitag erließ er die lateinischen Satzungen des Hubertusordens. Ihnen war ein deutscher Entwurf vorausgegangen war, der wohl in den ersten Monaten nach der Schlacht zur vorläufigen Richtschnur bei der Aufnahme der Ordensmitglieder gedient hatte.

## **Wie sah der Orden aus?**

Im Wappenbuch des Conrad Grünenberg (erstellt um 1483) ist das Wappen des Herzogs von Jülich-Berg umgeben von einer Ordenskette mit daran hängendem Kleinod.

Die silbernen Glieder der Collane (Halskette) werden gebildet von zwei mit der Krümme einander zugekehrten Jagdhörnern mit nach außen gerichteten Schallöffnungen. Plättchen mit darauf dargestellten Seilrollen halten Verbindung. Die Hornpaare der Collane werden durch achtförmig verschlungene Hornfesseln verbunden. Die genaue Anzahl der Hornpaare ist auf der Zeichnung nicht festzustellen. An der Collane hängt an drei silbernen Tragebändern ein querliegendes silbernes Jagdhorn mit der Schallöffnung nach rechts und der Krümme nach unten. Auf den Tragebändern zwischen Kette und Horn ein stilisierter Berg in Grün, darauf rechts eine kniende Gestalt in Silber vor einem goldenen Hirsch.

## **Der hl. Hubertus als Ordenspatron - der Hirsch sein Attribut.**

Wilhelm III., 1. Sohn des Herzogs, gibt am 22. Januar 1476 in Art. 4 seines Bestätigungs- und Statutenbriefes des Hubertusordens den Hinweis darauf, dass der kniende Mann tatsächlich Hubertus und nicht Eustachius darstellen soll:

"Item sall eyn icklich broeder alle dage sprechen V pater noster ind so vyll ave marien in ere gotz ind der hilger vuff wonden, as die sent Hupert tuschen den hirtz horne erschenen, dat eme got ind sent Hupert syne vuff synne behueden wille" (Auch soll ein jeder Bruder täglich 5 Paternoster beten und soviel Ave Marien zur Ehre Gottes und der heiligen 5 Wunden, als sie St. Hubert im Hirschgeweih erschienen, damit ihm Gott und der Heilige seine fünf Sinne erhalten möge).

Mit der Stiftung des Hubertusordens und der damit verbundenen Darstellung der Bekehrungsvision überträgt Herzog Gerhard II. bildlich und textlich nachweisbar das Motiv der Begegnung des Jägers mit dem kruzifixtragenden Hirsch auf den heiligen Hubertus.

Allerdings sind zwei noch ältere bildliche Hubertusdarstellungen mit dem Hirsch bekannt. Zum einen ist es der "Weltgerichtsaltar" Stefan Lochners um 1440 mit dem hl. Hubertus als Bischof mit liegendem Hirsch in Miniaturform auf einem Buch, dargestellt mit der hl. Katharina, dem hl. Quirinus von Neuss und dem Stifter. Zum anderen die Bekehrung des hl. Hubertus durch den Hirsch, zu finden im Stundenbuch der Katharina von Kleve, entstanden um 1440 in Utrecht.

Aus historischer Sicht darf jedoch auch vermutet werden, dass der hl. Hubertus einen solchen Ehrenplatz im Stundenbuch der Katharina von Kleve nicht eingenommen hätte, wenn dieses Buch einige Jahre später fertiggestellt worden wäre. Schließlich war Katharina von Kleve (1417 - 1476) - Tochter des Herzogs Adolf von Kleve und seiner Frau Maria von Burgund - die Frau von Arnold von Egmond (1410 - 1473), der am Hubertustag des Jahres 1444 in der Schlacht bei Linnich besiegt wurde.

## **Die Hirschvision hat ältere Vorbilder.**

In der Legendensammlung "Legenda aurea" oder "Legenda sanctorum" hat der Dominikaner Jacobus de Voragine (ca. 1230 - 1298, Erzbischof von Genua) zwischen 1263 und 1273 alles zusammengetragen, was er an Heiligenlegenden seiner Zeit aufspüren konnte. Hier wird der heilige Hubertus weder mit Namen noch mit einem Wunder erwähnt. Allerdings berichtet eine Legende von der Bekehrungsvision eines römischen Kriegsobersten Placidus, der einen

Hirsch verfolgt und durch die Erscheinung des Kreuzes zwischen dessen Stangen und die Stimme des Herrn zum christlichen Glauben bekehrt wird und danach den Namen Eustachius führt.

Aufgrund dieser Legende wurde der historisch nicht einzuordnende Märtyrer im romanisch geprägten Kulturraum wahrscheinlich Patron der Jäger. Das Fest des Heiligen wurde nach den alten Martyrologien (kalendarisch geordnete Verzeichnisse von Gedenktagen der Heiligen) am 1., 2., 3. oder 4. November gefeiert. Da der Gedenktag des heiligen Hubertus in diesen Zeitraum fiel, waren die Voraussetzungen für eine Übertragung günstig.

Die Hirschvision ist nicht europäischen Ursprungs. Sie kam als Wandermotiv aus dem indisch-buddhistischen Kulturkreis über Mesopotamien, Griechenland und Italien nach Westeuropa. Das Mittelalter hat sich gern dieses Motivs bedient und es in Legenden und Sagen verwoben.

### **Was wissen wir über Hubertus?**

Als einzige direkte Quelle zum Leben des Hubertus kann die "Vita prima sancti Huberti" aus dem Jahre 744 herangezogen werden. In dieser Lebensbeschreibung wird St. Hubertus weder als jagdpassionierter Edelmann noch die ihm zugeschriebene Bekehrungsvision mit dem kreuztragenden Hirsch erwähnt. Zwei nicht viel später entstandene Viten bringen ebenfalls noch keinen derartigen Bezug.

Über die Lebensgeschichte des heiligen Hubertus gibt es nur wenige gesicherte Angaben. Nachzuweisen ist seine Würde als Bischof von Tongern mit Sitz in Maastricht im Jahre 708.

Hubertus starb am 30. Mai oder 29. Juni 727 und wurde in der Kathedrale St Peter zu Lüttich beigesetzt. Am 03. November 743 fand die feierliche "Erhebung" seiner Gebeine statt - im 10. Jahrhundert die übliche Form der Heiligsprechung.

Benediktinermönche des bis dahin unbedeutenden Ardennen-Klosters Andain (Andagium) erbaten die Reliquien des heiligen Hubertus, weil sie sich davon ein Aufblühen ihrer Gemeinschaft versprachen. Am 30. Mai 825 wurden die Gebeine des Heiligen der Abtei übertragen, die nun den Namen "Saint Hubert" führte.

### **Der hl. Hubertus wird zum Jagdpatron in den Ardennen.**

Adlige Jagdgesellschaften, die in den riesigen Waldungen der Ardennen ihrer Passion nachgingen, werden sicherlich das Kloster zur Rast aufgesucht haben.

Auch wenn die Vision des kreuztragenden Hirsches in Verbindung mit dem hl. Hubertus erst im 15. Jahrhundert auftaucht und populär wird, gibt es doch im ersten Buch der Miracula (9. Jh.) ebenso im Cantatorium (11. Jh.) Hinweise auf den Brauch, am Altar des Heiligen das Erstlingsopfer einer Jagd darzubringen.

Es lag nahe, diese frühe Beziehung zwischen Kloster und Jägern der näheren Umgebung auf einen Personenkreis auszudehnen, der auch aus größerer Entfernung zur Grablege des Heiligen kam, um die Hilfe seiner Reliquien zu erbitten oder die Dienste der Klosterbrüder in Anspruch zu nehmen.

### **Der hl. Hubertus war auch Patron über die Tollwut.**

Seit dem 9./10. Jahrhundert soll der heilige Hubertus als Helfer gegen die Tollwut angerufen worden sein. In der 2. Mirakelsammlung der Hubertuswunder vom Ende des 11. Jahrhunderts lesen wir erstmals von Tollwutheilungen.

Mit dem Tollwutpatronat war so eine weitere Verbindung zwischen Jägern, einer besonders infektionsgefährdeten Berufsgruppe, und dem Wallfahrtsort gegeben.

### **Der Weg von früher Hubertusverehrung zum Jagdheiligen**

Betrachtet man die beiden Hauptpatronate des heiligen Hubertus zum Schutz gegen eine Krankheit und über einen Berufsstand, so kann man ihr Ineinanderfließen feststellen.

Schon im 10. Jahrhundert finden sich Spuren einer Hubertusverehrung in einem Kalender der Diözese Trier und im 14. Jahrhundert gibt es insbesondere in der alten kölnischen Kirchenprovinz Zeichen einer Verehrung des hl. Hubertus. Bereits 1341 besaß der Dom zu Köln einen Hubertusaltar, den der Markgraf Wilhelm von Jülich gestiftet hatte.

Wie es so oft bei Heiligenkulten des frühen Mittelalters geschah, das nur über eine dürftige Informationsstruktur und eine ebenso geringe Mobilität verfügte, blieb der Kult des hl. Hubertus auf die Region beschränkt.

Um das Jahr 1440 versieht Stephan Lochner auf dem rechten Flügel des "Weltgerichtsaltars" den Bischof Hubertus mit dem Hirsch als Attribut, der in Miniaturform auf dem in der linken Hand gehaltenen Buch liegt.

Das Stundenbuch der Katharina von Kleve zeigt um 1440 die Begegnung des jagenden Hubertus mit dem kreuztragenden Hirsch. Zwei Stundenbücher, die in den Jahren 1444 und 1451 von Kölner Schulen gemalt wurden, zeigen ähnliche Darstellungsformen.

Mit der Übertragung des Kreuzhirschmotivs von Eustachius auf Hubertus um 1400 war ein bedeutender Schritt auf dem Weg zur Akzeptanz des Hubertus als Jagdheiligem getan. Hubertus hatte ein jagdspezifisches Attribut erhalten.

Es ist sicher, dass mit der Ordensgründung des Herzogs Gerhard II. die Zuordnung Hubertus / Hirschvision und damit die Hubertusverehrung zunächst am Niederrhein und in der Eifel und später auch in anderen Regionen wesentlich verstärkt wurde. Mit Aufnahme der Hirschvision in seine Legende (Vita quarta im 15. Jh.) war Hubertus endgültig zum Jagdheiligen geworden. Unter diesen Voraussetzungen war eine raschere und überregionale Verbreitung des Hubertuskultes und seiner Patronate gegeben.

Seit Mitte des 15. Jahrhunderts ist der fromme Besuch der Abtei fest eingeführt, und Pilger von Oberdeutschland bis Utrecht, von Burgund bis nach Sachsen, sind nachzuweisen. Unterstützung fand die zunehmende Akzeptanz sicherlich durch das französische Königshaus, das Hubertus, nach Fehlinterpretation seiner Herkunftsgeschichte, in die Reihe der eigenen Vorfahren einbaute. Vermutlich war König Karl VIII. von Frankreich (1483 - 1498) derjenige, der den heiligen Hubertus zum Schutzpatron der Jagd erkor.

Hier sei angemerkt, dass in dem Holzschnittwerk "Die Heiligen aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft des Kaisers Maximilian I." (1493-1519) auch der heilige Hubertus in die Reihe der Heiligen aufgenommen wurde, die der Kaiser als seine Vorfahren ausgab. Durch seine freundschaftlichen Beziehungen zu Herzog Wilhelm III. zu Jülich-Berg war sicherlich

die Verehrung, die der Kaiser und das Haus Habsburg dem hl. Hubertus zollte, auch im Reich verstärkt worden.

Aus Literatur und bildender Kunst ist allerdings deutlich zu entnehmen, dass in vielen Teilen Deutschlands und anderer Länder noch weit nach 1444 die Darstellung der Bekehrungsszene in Verbindung mit Hubertus nicht üblich war.

### **Welche Gründe mögen Herzog Gerhard II. zur Ordensstiftung bewogen haben?**

Der Hubertustag 1444, an dem die siegreiche Schlacht bei Linnich über Arnold von Egmond stattfand, dürfte für Herzog Gerhard II. nicht der einzige Grund für die Stiftung des dem Hubertus geweihten ritterlichen Ordens gewesen sein. Orden werden nicht von heute auf morgen gestiftet, sondern kommen erst nach eingehender Vorbereitung zustande.

- Dank dem Höchsten

Man kann davon ausgehen, dass Herzog Gerhard nichts ferner lag, als mit der Stiftung des Hubertusordens einen reinen Jägerorden zu errichten. In erster Linie galt des Herzogs Dank Gottvater und der Heiligen Mutter Maria, welche die zum Himmel geschickten Gebete um Sieg hatten in Erfüllung gehen lassen. St. Hubertus als dem Tagesheiligen des 3. November wurde nur Mitbitte, also Unterstützung zugeschrieben. So finden wir St. Huberti Namen in den Ordensstatuten an zweiter und dritter Stelle genannt, indem es heißt, es solle gebetet werden: "... in der Eere Gots, Marien seyne lieve moeders ende des hilgen Marschalks Sent Huprecht" (zur Ehre Gottes, Mariens, seiner lieben Mutter und des heiligen Marschalls St. Hubert).

- Staatspolitische Idee

Hinter der Gründung steckte nicht zuletzt eine staatspolitische Idee. Nach dem Sieg über den äußeren Gegner sollten die seit 1423 vereinigten Länder Jülich und Berg nach zwanzigjähriger Auseinandersetzung enger miteinander verbunden werden, um dem Herzogtum Jülich-Berg nunmehr auch den ruhigen Besitz im Innern zu sichern.

Artikel 6 der Statuten nennt die Treue zum Herzog als Bedingung für die Aufnahme in die Ordensgemeinschaft: "Item sullen die broeder under eyn broederlige truwe ind frundschaft halden" (Auch sollen die Brüder untereinander brüderliche Treue und Freundschaft halten). Wie aus den Statuten ersichtlich, verfolgte die Gründung des Hubertusordens nicht weniger die Absicht, dem niederrheinischen Adel einen Mittelpunkt am jülich-bergischen Fürstenhof zu geben.

Die beherrschende Stellung des Herzogs als Großmeister sicherte ihm auch in seinem Territorium wachsenden Einfluss, da sich der eingesessene Adel um Aufnahme in die Gemeinschaft bemühte, die sicherlich Berücksichtigung bei Belehnungen, Vergabe von Ämtern und Pfandschaften versprach.

- Lokaler Bezug

Dass der ritterliche Orden des Herzogs Gerhard II. ausgerechnet dem Hubertus geweiht wurde, mag auch lokale Gründe gehabt haben. Hubertus war in unmittelbarer Nähe der Länder Jülich-Berg, in den Ardennen, beheimatet.

Seine Bedeutung für die Region zeigt sich darin, dass im rheinischen Raum vier geistliche Marschälle vor allem von der Landbevölkerung verehrt wurden "wegen ihrer einzig

darstehenden Verdienste und täglichen Hilfe bei Mensch und Vieh". Sie waren die Helfer gegen immer wieder vorkommende Krankheiten, Bischof Hubertus gegen Tollwut, der Tribun Quirinus gegen offene Wunden und Geschwüre, der Einsiedler Antonius gegen Pest und das Antoniusfeuer (Rotlauf und brandige Form der Mutterkornvergiftung) und der Papst Cornelius gegen die Fallsucht. Sie waren auch die Beschützer für Hunde (Hubertus), Pferde (Quirinus), Schweine (Antonius) und für das Hornvieh (Cornelius).

Bereits 1358 war den genannten Heiligen ein Altar in der Kirche Klein St. Martin in Köln geweiht worden.

#### - Jagdlicher Bezug

Ein weiterer Beweggrund für die Wahl des Hubertus als Schutzpatron für den Jülicher Orden dürfte die Tatsache sein, dass die Jagd zum Lebensbild der adligen und geistlichen Oberschicht des Mittelalters gehörte. Herzog Gerhard scheint selber ein leidenschaftlicher Jäger gewesen zu sein. So wollte er sicherlich mit dem neugegründeten Orden die ritterlichen Jäger seiner Umgebung mit dem von ihnen seit dem 10. Jahrhundert verehrten Schutzpatron Hubertus verbinden und ihnen unter seiner Führung eine gemeinsame Leitfigur geben.

Hinweis auf seine Jagdleidenschaft gibt die Bildseite aus dem Wappenbuch des Jülicher Hubertusordens, die den Gründer des Hubertusordens auf einem gotischen Throne sitzend darstellt. Zu seinen Füßen kauern zwei Jagdhunde, und auf der linken Faust hält er einen Falken, sichere Attribute eines Jägers.

#### - Wohltätigkeit

Die Zeit der Ordensstiftung fällt in den "Herbst des Mittelalters", das danach strebte, das Alltagsleben mit ritterlicher Romantik und Etikette zu veredeln und zu verschönen. Vor der harten und grausamen Wirklichkeit mit der unaufhörlichen Bedrohung durch Krieg und Fehde versuchte man, in den Traum des Ritterideals zu flüchten. Das "große Spiel des schönen Lebens als Traum von Edelmut und Treue" hatte neben der Form des Turniers als zweite wichtige Ausprägung den Ritterorden, dessen Mitgliedschaft als starkes, heiliges Band empfunden wurde.

Auch in den jüngeren Ritterorden, deren Gründung seit der Mitte des 14. Jahrhunderts eine wahre Mode wurde, war ein betontes religiöses Element zu spüren. Das Ritterideal strebte nicht mehr nach weltlichem Ruhm und nach Ehre, sondern findet seine Erfüllung im christlichen Leben. Damit hatte der Orden auch die Aufgabe der Förderung menschlicher und religiöser Qualitäten des einzelnen Ritters in der Gemeinschaft.

Zum Beispiel forderten die Statuten von den eingeschriebenen Rittern, den Armen wohltätig zu sein. Auch konnten die Frauen der Ordensritter in den Orden aufgenommen werden. Aus dieser pädagogischen und sozialen Einstellung heraus wurde im Mittelalter ein Orden besonders gern unter den Schutz eines Heiligen gestellt.

#### - Christumystik

Die Mystik des Mittelalters hat ein ganz bestimmtes Ziel vor Augen: Die Einswerdung mit der Gottheit oder die unmittelbare Beziehung zur Gottheit und einen ganz bestimmten Weg, der dahin führt. Ihre Vorstellung ist die Befreiung des Menschen, seines innersten Seelenkernes aus der Unheilssituation der Erdbundenheit und die Hinüberrettung seines ganzen Wesens mit Denken, Fühlen, Wollen in das absolute, reine Ursein.

Die Verknüpfung von Einigungsmystik mit der Christusbildung beinhaltet die Übertragung vom ekstatischen Aufstieg zu Gott und gleichzeitig den geheimnisvollen Abstieg Gottes in die Menschlichkeit Christi. Sie wird vom Menschen des Mittelalters sehr persönlich empfunden und gestaltet, mit starker Betonung des Kreuzes.

Der Jagdpatron Hubertus sollte in seinem Leben das einmalige Erlebnis der Umkehr erfahren haben, die Bekehrung zum christlichen Glauben, und dies musste, wie bei Eustachius vorgegeben, auf der Jagd geschehen.

Mystik und gläubige Einstellung des Menschen verlangen, dass die Umkehr durch Jesus Christus persönlich hervorgerufen wird, hier durch den kreuztragenden Hirsch und die mahnende Stimme Christi. So sollte nunmehr der Jäger in seinem Innern das Bild von der Bekehrung des Jagdpatrons mit zur Jagd nehmen, um - wie bei Hubertus - der wunderbaren Gnade von der Erscheinung Christi teilhaftig zu werden.

- der Orden vom Goldenen Vlies

Im ausgehenden Mittelalter stand das Land am Niederrhein im Schatten der burgundischen Großmacht. Zeitgenosse des Herzogs Gerhard von Jülich-Berg war der Burgunderherzog Philipp der Gute. Voll Bewunderung schaute das Abendland auf seinen prächtigen Hof. Der Herzog von Burgund hatte anlässlich seiner Vermählung mit der Infantin von Portugal, im Jahre 1430, den Orden vom Goldenen Vlies in Brügge gestiftet.

Die Herzöge von Jülich standen meist in einer gewissen Opposition zu Burgund. Die Idee, als Gegengewicht und in Nachfolge des burgundischen Vliesordens einen eigenen Ritterorden zu stiften, dürfte bei Herzog Gerhard schon vor der Schlacht bei Linnich vorhanden gewesen sein.

- der Hubertus-Ritterorden des Herzogtums Bar

Neben dem burgundischen Orden, der damals in aller Munde war, existierte bereits ein Hubertus-Ritterorden. Am 31. Mai 1416, kurz nach seinem Regierungsantritt, stiftete Herzog Ludwig I. von Bar-Lothringen einen Orden, der zunächst militärischen Charakter hatte. 1422 beschloss die Ordensgemeinschaft, den heiligen Hubertus zu ihrem Schutzpatron zu wählen.

Dieser Orden hatte zum Niederrhein insofern Beziehungen, als Herzog Adolf von Berg, der Onkel und Vorgänger Herzog Gerhards II. von Jülich-Berg, in erster Ehe vermählt war mit Jolanthe von Bar, der Schwester des Stifters.

Herzog Gerhard wusste sicher um die Ordensgründung Ludwigs I., die auch nach dem Aussterben des herzoglichen Hauses Bestand hatte, weil die französischen Herrscher als neue Landesherren die Statuten bestätigten und das Ordenszeichen weiter verliehen. Der französische Hubertusorden hat bis zur Revolution von 1830 bestanden.

## **Von der Blüte bis zum Ende des ersten Ordensabschnitts**

Eine besondere Blüte erlebte der Hubertusorden durch Herzog Wilhelm III. (1475 - 1511), Sohn und Nachfolger Herzog Gerhards II.

Er ergänzte die Statuten und nahm als Großmeister einflussreiche Adlige des Reiches in den Orden auf. Erstmals in der Geschichte ließ er Münzen mit dem Abbild des Heiligen prägen, so dass der Eindruck entsteht, Hubertus sei der Landespatron des Herzogtums Jülich-Berg. Unter dem Nachfolger Herzog Wilhelms III., dem Jungherzog Johann von Kleve (1511 - 1539), der die Erbtöchter Maria geheiratet hatte, hielt zunächst die Hubertusverehrung an. Wieder erschienen Goldgulden mit dem Abbild des Heiligen.

Danach geriet der Hubertusorden bei den herzoglichen Nachfolgern, Wilhelm IV. (1539 - 1592) und Johann Wilhelm I. (1592 - 1609) von Jülich-Kleve-Berg, in Vergessenheit. Hierbei spielten sicherlich die verwandtschaftlichen Bindungen des Hauses Kleve zum Hause Geldern eine Rolle, so dass die Erinnerung an die Niederlage des Herzogs von Geldern am Hubertustag 1444 nicht mehr für wünschenswert gehalten wurde.

## **Der Absolutismus brachte eine Fülle von Jagdorden hervor.**

> Genannt hatte ich bereits den von Herzog Ludwig I. von Bar-Lothringen gestifteten militärischen Orden, dessen Gemeinschaft 1422 beschloss, den hl. Hubertus zu ihrem Schutzpatron zu erwählen.

> 1447 gründeten die reichsunmittelbaren Grafen zu Sayn die "Ritterbruderschaft Sankt Huprecht". Diese rangniedrigere Konkurrenzorganisation zum hochfürstlichen Hubertusorden des Herzogs von Jülich-Berg erlosch jedoch schon zu Ende des 15. Jahrhunderts.

Das 17. und 18. Jahrhundert, als Zeitalter des fürstlichen Absolutismus bekannt, brachte eine Fülle von Jagdorden hervor.

> Erwähnt sei zunächst der "Orden vom Goldenen Hirschen" des Herzogs von Brieg, gestiftet 1672, der die Form eines goldenen Eichenblattes hatte, auf dem sich ein Hirsch befand.

> Auch kleinere deutsche Fürstlichkeiten stifteten jagdliche Orden, wie zum Beispiel der Fürst von Dillenburg 1679 den "Fürstlich Nassau-Dillenburgischen Jagdorden" sowie die Fürsten von Hohenlohe den "Phönix-Jagdorden".

> Franz Anton Graf von Sporck, Sohn des bekannten Reitergenerals aus dem Dreißigjährigen Kriege und Türkenbesiegers von St. Gotthard, ging ein ehrenvoller Name voraus. Auf seiner vierjährigen Kavaliereise an den Hof Ludwigs XIV. hatte er auch den vom Herzogtum Bar-Lothringen übernommenen französischen Hubertusorden kennen gelernt, sicherlich auch vom ehemaligen Ritterorden der Herzöge von Jülich-Berg gehört.

Er begeisterte sich an den Parforcejagden bei Hofe und der dabei verwendeten "trompe de chasses" so sehr, dass er nach seiner Rückkehr in die böhmische Heimat zwei seiner Jäger zur Ausbildung im Horn-Blasen an den Hof von Versailles schickte. Diese beiden wurden fortan zu ersten Lehrmeistern in dieser Kunst, die sich schnell in deutschen Landen ausbreitete.

So stiftete er als leidenschaftlicher Anhänger der Parforcejagd 1695 eine Vereinigung von gleichgesinnten Jägern, die bald ordensähnlichen Charakter annahm und deren erster Großmeister Graf Sporck wurde.



Dieser Orden stand beim böhmischen, bayerischen, sächsischen, schlesischen und polnischen Adel in hohem Ansehen. Prinz Eugen trug den Orden, wie auch Kurfürst Karl Albrecht von Bayern, der nachmalige Kaiser Karl VII., ebenso König Friedrich Wilhelm I. von Preußen und König August II. von Polen. Anlässlich der Aufnahme Kaiser Karls VI. in den Orden im Jahre 1723 ließ der Graf Medaillen prägen, die sehr eindrucksvoll die Bekehrungsszene zeigen.

Wie sehr zu damaliger Zeit die Verwendung eines Hubertusschlüssels üblich war, geht daraus hervor, dass nach den Statuten dieses Ordens jedes Mitglied sich zu befleißigen hatte, "den gerechten an der Stola des hl. Hubertus angerührten sogenannten Schlüssel zu haben", um bei Bedarf "auf den Schaden zu brennen".

> Der Jagdorden von Mecklenburg, dessen Devise lautete "Hony soit qui mal y pense", die identisch mit der des englischen Hosenbandordens war, sei als weiteres Beispiel genannt.

> Auch jagdlich engagierte hohe kirchliche Würdenträger sind als Stifter bekannt, so zum Beispiel der Kurfürst Clemens-August, Erzbischof von Köln, als Stifter des Ordens "Von der Gütigkeit" im Jahre 1746. Dieser seltsam anmutende Name geht zurück auf die Vornamen des Kurfürsten: "Aussi clement qu'Auguste", was soviel bedeutet wie: "Sowohl gütig/milde als auch erhaben." Es war eines der Wortspiele, wie man sie damals gern verwendete.

> Ein weiterer recht interessanter Jagdorden dieser Epoche war der "Herzoglich Württembergische Hubertusorden", gestiftet von Herzog Eberhard-Ludwig von Württemberg.

Das Ordenskleinod bestand aus einem roten Malteserkreuz mit goldenen Rändern, in der Mitte ein grünes Medaillon mit darüber befindlichem Herzogshut. Im Gegensatz zu anderen Jagdorden wurde das Kleinod nicht um den Hals, sondern an einer breiten roten Schärpe über Schulter und Brust getragen. Der dazu gehörige silberne Bruststern war achtstrahlig. In seiner Mitte befand sich das Ordenskreuz mit der umlaufenden Ordensdevise "Virtutis Amicitiaeque foedus", was soviel bedeutet wie "Verbindung/Verheißung von Tugendhaftigkeit/Manneswürde/Tapferkeit/Tüchtigkeit/Stärke/ und Freundschaft". Sowohl beim Kleinod als auch beim Bruststern befanden sich in den Kreuzwinkeln abwechselnd goldene Jagdhörner bzw. Adler.

1807 wandelte der erste württembergische König diesen Jagdorden als Hausorden des Königreichs in den "Orden vom Goldenen Adler" um. Er bestand bis zur Auflösung des Königreichs Württemberg 1918.

> In Preußen stiftete Prinz Friedrich Karl von Preußen einen Hubertusorden. Auf grünem Band stand die Devise "Vive le Roy et ses Chasseurs", daran hängend, unter Eichenlaub und Königskrone, ein springender silberner Hubertushirsch.

### **Der Jülicher Orden wird erneuert.**

Einen starken Schub erhielt die Hubertusverehrung in weiten Teilen des Rheinlandes wiederum durch den Landesherren. Johann Wilhelm II. (1679-1716) - vom Volk verehrt und Jan Wellem genannt - hatte 1679 das Herzogtum Jülich-Berg von seinem Vater Philipp Wilhelm (1653-1690) übernommen. Das Herzogtum Kleve gehörte nicht mehr zu seinem Herrschaftsgebiet, da es 1614 bzw. 1666 an Brandenburg gefallen war.

Johann Wilhelm II. (seit dem Tode seines Vaters im Jahr 1690 auch Kurfürst) erhielt im Jahr 1708 von Kaiser Josef I. die den Pfälzern und somit seinem Haus genomme

Erztruchsessenwürde - d. h. die erste Kurwürde unter den vier weltlichen Kurfürsten - zurück und wurde in diesem Zusammenhang wieder mit Teilen der Oberpfalz belehnt. Aus Freude und Dankbarkeit erneuerte er in seiner Residenzstadt Düsseldorf mit großen Festlichkeiten den Hubertusorden seines Ahnherrn Gerhard und gab ihm neue prunkhafte Ordenszeichen.

### **Der wieder belebte Orden erhält eine neue Gestalt.**

Die Collane (Halskette des Ordens) besteht aus 42 Gliedern, von denen 21 die Bekehrungsszene darstellen und 21 in abwechselnd roter und grüner Farbe die miteinander verschlungenen Buchstaben ITV (= IN TRAU VAST = in Treue fest) der Ordendevise erhalten. Das Ordenskreuz, an der Collane befestigt, ist ein achtspeitziges weiß emailliertes eingekerbtes Tatzekreuz, in dessen rundem Mittelschild wiederum die Bekehrungsszene dargestellt ist.

Zur Ordensgarnitur gehört auch ein Stern, der auf der linken Brustseite - auf Röcken und Mänteln angebracht - getragen wurde und auf den die Worte der Devise "IN TRAU VAST" aufgelegt sind.

Weiterhin gehörte zur Ordensgarnitur ein Ordenskreuz, das ähnlich dem obengenannten aussieht, neben der Bekehrungsszene zusätzlich die Umschrift "IN TRAU VAST" aufweist und an ponceauroter Schärpe mit grüner Einfassung von der linken Schulter zur rechten Hüfte getragen wird. Auf der Rückseite des Ordenskreuzes befindet sich die Abbildung des Reichsapfels mit dem Kreuz in Form einer Weltkugel - als Zeichen der ersten Kurwürde - und die Aufschrift "in memoriam recuperatae dignitatis avitae" (= Zum Gedächtnis der wiedererworbenen altväterlichen Würde).

Bei der feierlichen Inthronisation eines neuen Ordensritters und bei anderen Festakten benutzte der Herold des Ordens den Heroldsstab. Er zeigt im bekrönten Oval des oberen Teils links die Wappen von Bayern, Jülich, Pfalz (im Herzschild), Kleve und Berg, rechts die Wappen von Moers, Veldenz, Mark und Ravensberg - teilweise waren diese aber nur noch Anspruchswappen. Der obere Teil des Ovals weist die Bekehrungsszene des hl. Hubertus auf, der untere Teil des Ovals zeigt den Reichsapfel und den an der Collane hängenden Hubertusorden.

### **Der Hubertusorden unter den Kurfürsten von der Pfalz**

Nachfolger des Kurfürsten Johann Wilhelm II. war sein Bruder Carl Philipp (1716-1742).

Aus dieser Zeit stammt der Krummstab des Ordenspriors. Im Innern der Krümme befindet sich das beiderseits aus Silber getriebene und teilweise vergoldete Relief der Bekehrungsszene. Auch hier handelt es sich bei dem Knienden um den Kurfürsten; sein Kurhut liegt vor ihm auf dem Boden.

Wiederum zeigen Medaillen, Münzen und Siegel aus dieser Regierungszeit die Embleme des Hubertusordens. Es scheint, als wenn unter dessen Nachfolger Carl Theodor (1742-1799), der ab 1777 nicht nur Kurfürst von der Pfalz, sondern auch Kurfürst von Bayern war und seine Residenz nach München verlegte, der Hubertusorden wieder eine ganz besondere Bedeutung erlangt hätte.

Auf die Vorderseite von Dukaten ließ er sein Brustbild mit dem aus dem Harnisch schauenden Kreuz des Hubertusordens prägen, auf die Rückseite - die ganze Fläche ausfüllend - das Kleinod, das an der Schärpe getragen wird, mit der deutlichen Darstellung der

Hubertuslegende. Auch Medaillen und Siegel zeigen wieder Kette und Kleinod des Hubertusordens.

Für die Kurfürsten von der Pfalz, die zugleich auch Herzöge von Jülich-Berg waren, galt der Hubertusorden in der Zeit von 1708 bis 1799 als der höchste Orden des Landes. Dies kommt auch darin zum Ausdruck, dass in Porträts, sowohl von Johann Wilhelm II. als auch von Carl Philipp und von Carl Theodor, Collane und Kleinod des Hubertusordens besonders sichtbar herausgestellt wurden, stets oberhalb anderer getragener Ordenskettten.

### **Der Hubertusorden wird zum höchsten Orden des Königreichs Bayern**

Im Wege der Erbfolge ging der Orden an den Kurfürsten Maximilian von Bayern über, der ihn nach seiner Erhöhung zum ersten Bayerischen König (Maximilian I. Joseph) am 30 Mai 1808 bestätigte und Erläuterungen und Zusätze erließ. Die Zahl der fürstlichen Ritter sollte unbestimmt bleiben, ebenso die Anzahl der nichtbayerischen Mitglieder.

Auch für die Nachfolger dieser Kurfürsten, die Könige von Bayern, war der Hubertusorden bis zum Ende des Ersten Weltkrieges erklärtermaßen höchster Orden des Landes, was auch äußerlich in den Porträts der Könige zum Ausdruck kommt. Noch heute wird der Orden von S. K. H. Herzog Albrecht von Bayern, Chef des Hauses Wittelsbach, verliehen.

### **Nachwort**

Im deutschen Entwurf für die Satzung des Hubertusordens, wohl entstanden in den ersten Monaten nach der Schlacht von 1444, bestimmt Graf Gerhard II. im Artikel 6:

"Item sullen die broeder under eyn broederlige truwe ind fruntschaff halden; ind hoirte emans up des anderen ere sprechen, sall hie verantworten bis an yn, ind eme ouch dat kont doyn sich des zo verantworten." Das heißt: "Weiter sollen die Brüder brüderliche Treue und Freundschaft untereinander halten. Und falls jemand gegen des anderen Ehre sprechen hört, soll er es verantworten für den anderen und ihm auch solches kundtun, damit er sich verantworten kann."

### **Literatur**

Verwendete Literatur oder Quellenhinweise zu Abschnitten des Textes bitte beim Autor erfragen oder Literaturliste anfordern.

Lutz Krüger  
Am Harzenberg 12  
29579 Emmendorf

<http://www.int-st-hubertus-orden.de/>